



Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Sechster Jahrgang. Erstes Quartal.

Nro. 12. Ratibor, den 27. April 1816.

(Um das Andenken des zu früh verbliebenen Capellan Carl Gromann zu feiern, entlehnen wir hier aus dem Diocesanalbarte, Heft 1. Jahrg. 9, nachstehenden Aufsatz, als eine seiner letzten Arbeiten, damit die Erinnerung an diesen allgemein geschätzten Manne erneuert werde, und sein unersehlicher Verlust unveräglich bleibe in den Herzen seiner Freunde und Verehrer.

Die, von seinem Freunde den Vicarius, Herrn Kubiczek gelieferten: „biographische Nachrichten etc.“, erleiden für dieses Blatt keinen Auszug; und wem das Andenken des Verstorbenen theuer ist, wird solche mit vielem Interesse in gedachter Zeitschrift lesen.

Die Redaction)

Meine Bemerkungen über Schulen.

In Polen habe ich Gegenden kennen gelernt, wo für 50,000 Seelen kaum eine Schule aufzufinden war, und — welche noch! Da-

gegen mangelt es z. B. im Badnischen unter 50,000 Menschen kaum Einem an Gelegenheit gute Schulen zu besuchen. In der Schweiz habe ich zwei rein Pestalozzische Schulen gesehen und in Frankreich einige der aller schlechtesten, nämlich die von pädagogischen Zugvögeln betriebenen. Meine Resultate über diese mannigfaltigen in ihren Mitteln zu ähnlichen Zwecken, so wie im Lehr- und Lernfleiß so verschiedenen Schulen sprechen sich aus wie folgt:

1. Allgemein beurtheilt man noch überall den Werth der Schulen darnach, ob sie mehreren oder wenigern Schülern, in kürzerer oder längerer Zeitfrist, mehr oder weniger Kenntnisse beibringen. Wer aber, wo beurtheilt man den Werth

der Schulen nach der Moralität der Schüler? Man fabrizirt lauter Uhren, die gut gehen können; wo zeigt ein Lehrer, wie weit er es darin gebracht habe, der Jugend den Eigensinn abzugewöhnen und das Fluchen, und das Lügen u. d. gl. mitzuteilen, wo er es darin gebracht habe, seine Schüler gehorsam, fleißig, geduldig, verträglich, aufrichtig, redlich und fromm zu machen — —? Wenn man auch nicht läugnen darf, daß man die Kenntnisse der Jugend mehr, um ihre Moralität zu heben, daß man hiezu die tauglichsten (man erinnert sich der moralischen Erzählungen in Kinderfreunden und der so fleißig betriebenen Catechisationen) auszuwählen bemüht ist; so muß denn doch der aufmerksame Beobachter der Schulen eingestehn, daß

II. vermehrte Kenntnisse nur gradezu die Brauchbarkeit fürs bürgerliche Leben heben; aber nicht so unmittelbar die Moralität der jungen Menschheit.

Wieweit müßte nicht sonst die Waadnische Jugend, z. B. der polnischen hierin voraus seyn? Und sind sie einander fast nicht gleich? Hieraus ergiebt sich

III. das Bedürfnis einer Bereidung unserer Schulen zu Eittenschulen; deren unmittelbares Wirken die Moralität ergreife, und die Jugend in der Selbstbeherrschung übe, vervollkommene und prüfe.

Denn, wenn auch das bekannte: *postquam dotti prodierunt, boni desunt* — auf unsre Volksschulen am allerwenigsten an-

wendbar ist: so ist doch so viel gewiß, daß in der Anwendung erworbener Kenntnisse, in dem rechten Gebrauch derselben die Jugend zu wenig geübt, kurz, die Verschiedenheit des wirklichen Lebens von den Bestimmungen zu wenig berücksichtigt wird; gleichsam als entließen wir die Jugend aus unsern Schulen mit den schönsten Vorschriften, aber auch mit der Freiheit versehen, sie zu befolgen, oder zu verwerfen. Von den frühesten Jahren an von allen Seiten hineingedrängt in die Formen des Guten soll der junge Mensch kaum zu ahnen wagen, daß es möglich sei anders als gut zu seyn.

Mangelt es etwa den Schülern an Zeit und den Lehrern an Fähigkeit, um unsre Schulen des Wissens, wie es vorlängst jeder Pädagog wünscht, zu Schulen guter Sitten zu machen? Sehr erfreulich ist, was hierüber Rousseau in seinem *Emil* so klar und einfach ausspricht und jeder gute Mensch in sich selbst gewahrt: daß man, um gut zu seyn, außer dem guten Willen sehr wenig mehr bedürfe. Verbindet man diese Erfahrung mit der so weit gediehenen Vervollkommenung der Lehrmethode, wodurch ist schon in kürzerer Zeit die unentbehrlichsten Kenntnisse leichter gewonnen werden: so überzeigt man sich um so mehr, es fehle den Schulen, wie sie, die bessern, sind, nur an Willen und man regelt die Handlungen der Jugend eben so, wie bisher ihre Begriffe. Aber so wie z. B. die Logik, so hat freilich auch die Moral ihre Gesetze und daher ihre, ihr eigenthümliche Ord-

nung. Der moralische Bildner der Jugend bedarf daher auch einer Methodik, die das kindliche Gemüth vom Leichtern zum Schwerern führt; anfangs durch starke Gewichte (sinnliche Strafen und Belohnungen) dann durch leichte Gerieße, bis endlich, wenn des jungen Menschen eigene Kraft immer mehr dazwischen tritt, die immer schwächeren Fäden von außen, durch innere Kraft ganz ersetzt werden. Erkaufen, erzwingen läßt sich der kindliche Wille, nur leiserer Hauche bedarf zum Antrieb der gebesserten, bis der fürs Gute eingenommene dem Geseß aus Gefallen am Guten, aus Ehrfurcht vor dem Heiligsten, gehorhamen lernt.

(Der Bericht folgt künftig.)

Anzeige.

Die Badezeit zu Sophienthal in Zawada, zwischen Ratibor und Loslau, wird wie die frühere Bekanntmachung es angekündigt hat, allemal mit dem letzten Sonntag im May erbsaet, so dieses Jahr auf den 26ten desselben Monats, trift. — Die versprochenen Anstalten werden bis dahin nicht allein brendigt, sondern noch manche Einrichtungen getroffen seyn, so hoffentlich denen Gästen angenehm seyn sollen; wozu auch eine Leitung des herrlichsten Trinkwassers durch Röhren zu zählen ist. — Der Gaststall auf 40 — 50 Pferde, so wie Raum zu den ankommenden Wagen, dergleichen das Gasthaus, stehn fertig da. In letzterm sind 7 Zimmer zum heizen, ein großer Saal, gemahlt und mit 5 schönen Kronleuchtern verzert, und in einem andern Zimmer, ein Billard mit allem Zubehör, vorhanden. — Zur Unterhaltung der Gäste, wird noch eine Regelpfandbahn angelegt, und die Berliner und Breslauer Zeitungen, so wie der Oberschlesische Anzeiger, und das Provinzialblatt, jederzeit in dem Gesellschaftszimmer zu lesen seyn. —

Außer dem Badeinspektor, ist noch ein geschickter Koch angestellt worden, und mehrere Sorten Ungar- und andere Weine, so wie Wischek, Punich, Liqueurs, Bier, Limonade, Chokolade, Kaffee und Thee, jeden Augenblick zu haben seyn werden. — Gespißt wird gemeinschaftlich, und nur für Kranke, könneth die Portion's aus der Küche, besonders gefordert werden. Wenn sich jemand selbst beköstigen will, so bezahlt er wöchentlich 8 gr. Holzgeld. — Sobald es die Gesellschaft zulast, werden in der Regel, jeden Sonntag während der Badezeit, Bälle gegeben, und auch Fremde, zu deren Besuch, hiemit eingeladen. — Außer der Sorge für den Leib, ist auch die Seele in so fern bedacht worden, daß vom Fürstbischöflichen Amte, die Erlaubniß zur Errichtung einer Hauskapelle eingegangen ist, und auch Altar, nebst allen Nothgeräthen und Gewändern angeschafft sind, und jeder der Herrn Geistlichen in den Stand gesetzt ist täglich Messe lesen zu können.

Noch wird der Ankunft einer allgemeinen dispensen, während der Badezeit, Fleisch essen zu dürfen, von letztbenannter hohen Behörde, entgegen gesehn.

Es wird gebeten, sich häufig einzufinden, und host jeden Besucher, gesund und gestärkt, abreisen zu sehn,

Sophienthal den 24. April 1816.

Eschirch.

Badeinspektor hieselbst, ehemaliger Landwirthschaftsrentant wie auch Tanzmeister.

(N. G. Bestellungen aller Art, werde mit Vergnügen besorgen, und bitte die portofreien Briefe, zwar lieber an mich zu adressiren, jedoch alle bey dem Herrn Landrath von Brochem in Ratibor, abgeben zu lassen.)

Anzeige.

Durch Abgabe meiner hiesigen Pacht auf Trinitatis c. stehet ein Plusinventarium von 450 St. diverse Edelaufen veredelter Race, täglich zum Verkauf.

Ratibor den 25. April 1816.

Hanke,

Verkäufser.

In Termino den 4ten May c. Vormittags um 9 Uhr sollen in loco Plania die den 1ten Juny c. pachtlos werdenden Dominial-Grundstücke, bestehend:

1. aus 123 Magdeburger Morgen Ackerland und Gärten in 9 Parzellen incl. der Sommer-Gaer pr 70 Breßl. Scheffel Hafer und Gerste;
 2. aus einer Wiese von circa 15 Morgen in den Spital-Wiesen gelegen;
 3. aus 4 Wiesen im Stadtwalde von circa 15 Morgen;
 4. aus 39 Morgen Hutung oder Neuland;
 5. aus circa 65 Morgen abgeräumten Waldo-Terrain zur Wiese oder Hutung dienlich;
- für dieses Jahr 1816 und zwar einzeln, meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag durch eine angeordnete Deputation sofort erfolgen wird.

Ratibor den 26. April 1816.

Magistratus.

Aufforderung.

Diesjenigen, welche von mir Bücher geliehen haben, werden höflichst ersucht, mir solche des baldigsten wieder zuzustellen.

Werner,
Regierungs-Rath.

Anzeige für Augenranke.

Mit dem Anfange des kommenden Monats May können in die hiesige Heilanstalt für Wunde und sonstige auswärtige Augenranke alle diejenigen aufgenommen werden, deren Augenübel heilbar ist.

Da die gleichzeitige Anzahl der Kranken nicht von meiner Willkür, sondern von der Localität dieser Anstalt bestimmt wird, so muß ich bitten, daß diejenigen, welche davon Gebrauch machen wollen, sich von mir zuvor den Zeitpunkt der möglichen Aufnahme bestimmen lassen, wenn sie nicht eine unnöthige Reise machen wollen.

Es ist dafür gesorgt, daß Arme unentgeltlich geheilt und versorgt werden können.

Ratibor den 20. April 1816.

Dr. Schiege.

Bekanntmachung.

Die große Hospital-Wiese soll vom 17. Juny d. J. im Wege der Licitation an den Meistbietenden, wieder auf 3 Jahre anderweitig verpachtet werden, und da wir hiezu einen Termin auf den 13. May d. J. Vormittags um 9 Uhr auf hiesigem Rathhause angesetzt haben, so werden Pachtlustige hierselbst öffentlich eingeladen, in diesem Tage sich persönlich einzufinden, ihr Gebot abzugeben, und zu gewärtigen, daß den Meistbietenden der Zuschlag erteilt werden soll.

Ratibor den 8ten April 1816.

Magistratus.

Anzeige.

Da ich alle meine Bedürfnisse harr bezahle, so bitte ich, niemanden etwa für meine Rechnung zu verabsolgen, wer nicht einen von mir unterschriebenen Beitel produziert, weil ich sonst für keine andere Forderung haften werde.

Ratibor den 22. April 1816.

Johann Lebl.

Anzeige.

Die Eröffnung meines Gartens nimmt mit den 1ten May ihren Anfang. Ein verehrungswürdiges Publicum bitte ich ganz ergebenst mich, mit einem zahlreichen Zuspruch gefälligst zu beehren, und ich schmeichle mir durch eine aufmerksame Bedienung dessen Zufriedenheit zu erlangen.

Ratibor den 23. April 1816.

Pfzolla.

Ball-Anzeige.

Aufgefordert von mehreren meiner verehrungswürdigen Gästen, werde ich künftigen Sonntag als den 28. d. einen Ball arrangiren, wozu ich Ein Hochzuverehrendes Publicum ergebenst einlade. Das Entree ist wie bekannt 12 und 8 ggr. Minimal-Wünze.

Ratibor den 23. April 1816.

Joh. Lor. Jäschke.

Einzelne Blätter dieses Anzeigers werden für 2 sgl. Wünze verkauft.